

**Predigt zum 1. Adventssonntag, Lesejahr A, am 26./27. November 2022  
in St. Norbert, St. Klara, St. Georg**

1. Lesung: Jesaja 2,1-5
2. Röm 13,11-14a
3. Evangelium nach Matthäus 24,29-36

Pfr. em. Dr. Wilfried Hagemann

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder, die ihr hier versammelt seid!

**1. Wir beginnen ein neues Kirchenjahr.**

Wir treten ein in den Advent 2022. Ich habe hingesehen, was mir die letzten Tage auffiel:

- Wie sollen und können wir heute den Advent 2022 leben? Fangen wir bei einfachen Dingen an. Wir könnten aus Solidarität mit allen mit der Heizung sparen, an das Gemeinwohl denken.
- Wir könnten auch einen Blick auf die Armen werfen und zu ihnen gehen.
- Vielleicht kennen wir Personen in einem Seniorenzentrum und machen dort einen Besuch.
- Eine Lehrerin erzählte mir gestern, dass ein Schüler im Unterricht störte, weil er zu essen begann. Sie verbiss sich eine Kritik und fragte den Achtjährigen am Ende der Stunde, warum er gegessen hätte. Er zeigte ihr die leeren Brotdose, und sie erkennt, dass zu Hause nicht gegessen wurde beim Frühstück und dass er nur eine Banane mitbekommen hat, die er schon aufgegessen hat. Sie überlegt sich, was sie tun kann. Ihr Sohn, der in der gleichen Klasse ist, wird am nächsten Tag etwas mitnehmen für den tatsächlich hungernden Mitschüler.
- Wir könnten auch anderen von Jesus erzählen, der unser Leben prägt, von dem wir Hoffnung haben.

**2. Da sind wir ganz nah am heutigen Sonntagsevangelium.**

Gerade haben wir einen Abschnitt aus dem Matthäusevangelium gehört. Mit den Worten dieses Evangeliums beginnt ein neues Kirchenjahr. Alle Sonntage des beginnenden Kirchenjahres stehen im Zeichen des Evangeliums Jesu Christi nach Matthäus, wie Matthäus es aufgeschrieben und überliefert hat. Darin öffnet sich jedes Mal neu ein Raum für uns, in dem Gott spricht. Gott spricht zu uns. Ich möchte Sie einladen, sich in diesen Raum hineinzustellen.

Jesus selbst holt uns wirklich in einen Raum des Lebens, in dem es um Leben und Tod, um alles geht. Da fallen erschreckende Worte wie: Es kommt eine Bedrängnis –

Sterne fallen vom Himmel – Untergang! Fast denkt man an den Atomkrieg, der in den letzten Monaten auch als Wort wieder in unser Gedächtnis gerufen worden ist. In mir bleibt allerdings ein Wort ganz besonders haften, und in dieses Wort möchte ich jetzt gemeinsam mit euch eintreten.

Jesus sagt:

Himmel und Erde werden vergehen,  
meine Worte werden nicht vergehen.

Ja, Jesus ist Realist, er will uns aufrichten und vorbereiten auf das Schlimmste, das kommen kann. Ich denke zum Beispiel an den 24. Februar 2022. Der Kreml beginnt einen Angriffskrieg gegen die Ukraine. Seine Soldaten, seine Panzer und Flugzeuge, seine Raketen zerstören alles, was sich ihnen in den Weg stellt. Kriegsverbrechen werden begangen, Menschen werden gefoltert, das Leben zählt nichts. Auch Reservisten aus dem Heimatland Russland werden an die Front geschickt und sterben fast unmittelbar. Da zerbricht eine Weltordnung, da entsteht eine große Bedrängnis, die wir noch nicht überwunden haben und die unser Leben Tag und Nacht bestimmt, auch im jetzt beginnenden Advent.

Und dann entwickelt sich gleichzeitig eine ungeheure Solidarität bei vielen Völkern, bei so vielen Organisationen, bei Familien und bei Einzelnen. Die Ukraine bleibt nicht allein. Die Völker helfen diesem Land und tragen die Not dieser Menschen gemeinsam mit, manche auch unter Aufopferung ihres eigenen Lebens. Viele Menschen helfen direkt mit, nehmen Flüchtlinge auf. Man kann sagen, da geschieht ein echter Samariterdienst. Und da sind wir bei den Worten Jesu, der diesen Samariter beschrieben hat, der den am Weg liegenden, halb totgeschlagenen Menschen aufnimmt auf sein Reittier und in die nächste Herberge bringt. Dieses Jesuswort bewegt heute viele Menschen: „Meine Worte werden nicht vergehen.“

Und dann höre ich im gleichen Text auch dieses wunderbare Wort vom Kreuz, dem Zeichen des Menschensohnes. Er erscheint auf einmal und drückt Hoffnung aus, löst Vertrauen aus. Die Menschen erheben sich. Sie können ihr Haupt erheben, und dadurch sehen sie das Elend der anderen. Sie sehen den Schmerz vieler Menschen und tragen ihn mit, nicht nur in der Ukraine, und sie stellen sich in die Not dieser Menschen. Es entwickelt sich ein Vertrauen.

Darum möchte ich einfach einladen, dass wir uns in den kommenden Wochen gemeinsam neu in den Raum des Evangeliums stellen.

### **3. Können wir uns in diese Endlichkeit hineinstellen?**

Wenn wir das heutige Evangelium hören, hören wir auch die eigene Bedrängnis mit, die uns quält, die uns belastet.

- Vielleicht ist es die Angst, dass wir die Heizung nicht bezahlen können.
- Oder auch, dass jemand im eigenen Bekanntenkreis erfährt, dass jemand ein Unglück erlitten hat, ein Bein gebrochen hat, im Koma liegt.
- Vielleicht ist es einfach auch die Bitte um den Frieden, die Gott in vielen Gebeten heute entgegengebracht wird. Und dann: Nehmen wir die Worte wirklich ernst, dass die Sterne vom Himmel fallen können, dass es Erdbeben gibt und Flut.
- Das heißt nicht nur den Klimawandel bedenken, sondern: Können wir uns in diese Endlichkeit hineinstellen? Und ist es für uns wirklich möglich, Vertrauen zu Jesus zu entwickeln? Das Vertrauen, dass Jesus unsere Bedrängnisse auf sich nimmt, wie er das ja am Kreuz getan und versprochen hat?
- Vielleicht können wir in diesem Advent besser als sonst verstehen, dass diese Welt nicht ewig ist, dass unser Leben enden wird. Und dass wir auch die Berichte im Fernsehen bei der Tagesschau oder der Sendung Heute, wo so oft vom Tod bekannter Künstler, Filmschauspieler, Sänger und Sängerinnen und auch Politikern gesprochen wird, anhören mit der Hoffnung auf das neue ewige Leben, das uns Jesus schenkt?
- Können wir uns vornehmen, neu zu realisieren, dass wir endlich sind? Ich bekam gestern einen Anruf von einem Priesterfreund, der mir mitteilte, dass ein anderer Priester, den ich auch gut kenne, in Triest hingefallen ist, ins Koma gefallen ist, jetzt im Krankenhaus liegt und jemand fragt, ob ich mithelfen könnte, dass ein Priester ihm auf der Intensivstation die Krankensalbung spendet? Adventlich leben mit Kranken.
- Bei den Versehngängen kann ich schon immer wieder einmal erfahren, dass zum Beispiel eine Frau ganz schlicht sagt: Ich bin bereit. Bei ihr ist die Botschaft der Auferstehung von den Toten angekommen. Sie glaubt daran, dass sie im Tod nicht untergeht. Sie ist bereit, dem Herrn zu begegnen. Sie lebt adventlich.
- Ein solches Vertrauen habe ich auch bei Ärzten und Pflegern gesehen, die zu Beginn der Corona-Krise einfach bereit waren, ihren Dienst weiter zu tun. Einige von ihnen sind gestorben. **Adventlich leben - auf den Herrn hin.**
- Oder ich denke an Pius XII., den Papst, der den Zweiten Weltkrieg miterleben musste. Eines Tages, am 14.07.1943, wird Rom bombardiert von amerikanischen Bombern, genau die Stadtmitte, ganz nah beim Hauptbahnhof Termini. Als der Papst das hört, lässt er sofort sein Auto vorfahren und fährt, während

die Bomben noch fallen, zu dieser Stelle., um dort mit den Trauernden angesichts der vielen Toten zu beten. Er hat sein Leben dabei aufs Spiel gesetzt.

4. Ich frage mich nochmal:

**Wie sollen und können wir heute den Advent 2022 leben?**

Fangen wir bei einfachen Dingen an. Wir könnten aus Solidarität mit allen mit der Heizung sparen, an das Gemeinwohl denken. Wir könnten auch anderen von Jesus erzählen, der unser Leben prägt, von dem wir Hoffnung haben. Wir könnten auch einen Blick auf die Armen werfen und zu ihnen gehen.

Also, es kommt darauf an, das Wort Gottes zu leben, in den Raum Seines Wortes einzutreten, daraus zu leben. Und es wäre gut, das Wort auch zu leben, am besten zusammen mit anderen. Eine Adventsfeier könnte mit einem vorgetragenen Wort Gottes, vielleicht einem Psalm, beginnen. So kann es auch in der Familie sein oder in der Jugendgruppe.

Es geht darum bereit zu werden, **in der Bedrängnis das Haupt zu erheben**. Denken wir daran: Jesus ist im Kommen. Wenn Jesus kommt, geht ein Licht auf. In diesem Licht verstehen wir, was zu tun ist, was wir tun können und was die anderen brauchen. Ein Psalm beginnt mit den Worten: **Zu dir erhebe ich meine Seele (Ps 25,1)**. Das ist Advent. Wir erheben unsere Seele zu Gott und zu den Menschen. Wir könnten mit der Urkirche rufen:

**Amen, Komm, Herr Jesus, komm, Herr Jesus, Maranatha. Amen.**

(Offenbarung 22,20)